

Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **52 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbstausflug 81

Donnerstag, den 27. August 1981,
Abfahrt per Car ab Bern: 13.45 Uhr.

Besuch des Feriendorfes Twannberg.

Apéro auf der St. Petersinsel.

Nachessen in Twann.

Reservieren Sie bitte dieses Datum!
Die Einladungen werden anfangs
August versandt.

Der Vorstand

Mutter und Kind an der Taubenhauptstrasse in **Luzern** helfen. Die Berichte dieser beiden Institutionen zeigen, wie ausserordentlich wichtig es ist, dass solche Heime bestehen — die leider überbesetzt sind.

In **Ibach (SZ)** erlebte das bisherige Bürgerheim in einem einjährigen Prozess eine Umwandlung in ein Behinderten-Wohnheim. Es wurde damit eine Wende, eine andere Auffassung vom Umgang mit behinderten Mitbürgern dokumentiert. Das neue Wohnheim «Eigenwies» kann nur 47 Patienten aufnehmen. Seit dem Jahre 1852 sind hier Ingenbohrer Schwestern tätig.

Rund zehn Jahre nach der Ausschreibung des Projektwettbewerbes im Sommer 1971 konnte das Sonderschulheim Rodtegg eingeweiht werden. Im grosszügig konzipierten Neubau an der Rodteggstrasse in **Luzern** werden körperbehinderte Kinder und Jugendliche mit cerebralen Bewegungsstörungen, mit Muskelerkrankungen, mit angeborenen Querschnitt-Missbildungen, mit Unfallfolgen oder mit weiteren körperlichen Störungen unterrichtet und betreut. Grosses Gewicht wird dabei auf die Erziehung zur Selbsthilfe belegt.

Bei einer Stimmbeteiligung von nur 40 Prozent verwarfen die Stimmbürger von **Lachen (SZ)** den Kredit für den Neubau eines Alters- und Pflegeheimes mit 263 Ja gegen 1061 Nein recht massiv. Der 8,26-Mio.-Bau hätte 30 Altersheim- und 30 Pflegeheimbetten vorgesehen.

In den Juni-Notizen aus der Region Zentralschweiz hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Die Umsiedlung des Jugendheims Sonnhalde, **Emmen (LU)**, von Rothen (damals Waisenhaus genannt) in das heutige Heim, das einen geglückten Umbau, verbunden mit einer Revision des Heimkonzepts hinter sich hat, vollzog sich natürlich nicht vor 300, sondern vor 30 Jahren.

In **Ingenbohl** befürwortete der Souverän die Erweiterung des Alterswohnheimes und bewilligte dafür einen Betrag von 1,2 Mio. Franken. Es wird ein Annexbau mit Kapelle und Therapieräumlichkeiten erstellt. Der «Altbau» wurde vor vier Jahren eingeweiht.

Die Stimmbürger von **Kriens (LU)** stimmten für den Bau von 76 Alterswohnungen in der Hofmatt. Dieses Projekt von 14,5 Millionen Franken ist das grösste und teuerste je den Krienser Stimmbürgern vorgelegte Bauvorhaben.

25 Heimleiterinnen und Heimleiter aus der Fachgruppe Altersheimleiter der Region Zentralschweiz folgten der Einladung zum Aussprache-Nachmittag ins neu erstellte Altersheim «Meierhöfli» nach **Sempach (LU)**. Unter dem Titel «Dienstleistungen für unsere Heimbewohner» wurden die verschiedensten Probleme von allen Seiten beleuchtet, so zum Beispiel das Ausfüllen der Steuerformulare, die Entgegennahme von Geldern (zum Beispiel AHV, EL usw.) und deren eventuelle Verwaltung, die Depotgelder. Dann auch Leistungen, wie Turnen, Coiffeur und Fusspflege und deren eventuelle Verrechnung. — Schliesslich bildete sich eine Arbeitsgruppe, die sich mit dem Erstellen eines Auskunftsbogens befasst, der später von möglichst vielen Altersheimen der Region ausgefüllt werden soll und Auskunft über alle Fragen geben wird, die die Kollegen interessieren könnten. Ueber eine zentrale Stelle soll diese Dokumentation laufend auf dem neuesten Stand gehalten werden. — Die Herbsttagung wird im Altersheim «Gerbe» in Einsiedeln stattfinden.

Joachim Eder, Zug

Aus der VSA-Region Zürich

4. Jahresbericht der VHZ

Die letzte Mitgliederversammlung vom 21. August 1980 in der Jugendsiedlung Heizenholz, Zürich, wurde von 12 Heimerziehern (10 Mitgliedern und 2 Gästen) besucht. Bei den fälligen Erneuerungswahlen wurde der Vorstand auf 5 Mitglieder reduziert, wobei zwei neue gewählt — Markus Baumann, Russikon, und Hansueli Weber, Heimgarten, Bülach — und die drei bleibenden Vorstandsmitglieder in ihrem Amt bestätigt wurden (Monika Hauser, Freienstein; Hermann Zürcher, Bubikon und Claus Pfalzgraf, Schaffhausen). Laut Meldung des VSA-Sekretariates ist die Mitgliederzahl (Stichtag 18.12.80) leicht gesunken. Weitere Abmeldungen zeigen eine «Schrumpfung» unseres Vereins an.

Die wesentlichen Anliegen der VHZ — Erfahrungsaustausch und Kontakte mit den Heimleitern — konnten auch im vergangenen Vereinsjahr verwirklicht werden. Das Gespräch mit Heimleitern und Heimerziehern am 4. Dezember 1980 in der Blockhütte bei Brütten über das Thema Elternarbeit war ein sichtbares Zeichen, gemeinsam die verschiedensten Erfahrungen auszutauschen und neue Wege in diesem Bereich zu suchen. Von allen Beteiligten wurden weitere Gespräche in diesem Rahmen gewünscht und die Heimleiter übernahmen die Aufgabe, das nächste Zusammentreffen vorzubereiten!

Eine Werbeaktion des VHZ-Vorstandes im Februar 1981 unter den Zürcher Heimen hatte Erfolg, fand sich doch bereits im März eine Gruppe von «Neulingen» in Rätterschen zusammen. Wie weit die Erwartungen der «Neuen» mit den Erfahrungen der «Alten» in Einklang gebracht werden können, werden die weiteren Zusammenkünfte zeigen. Bereits in Albisbrunn im Mai und im Juni in Knonau fanden Sitzungen der neu zusammengesetzten Arbeitsgruppe von Heimerziehern statt.

Die Zusammenarbeit mit der Vorbereitungsgruppe für die HL/HE-Tagung «Vorurteil im Heim» am 3. November 1980 in der Paulus-Akademie Zürich war ausgezeichnet. Auch die diesjährige gemeinsame Tagung auf Boldern am Dienstag, dem 1. September, mit dem Thema «Theorie und Praxis im Heim» konnte in erfreulicher Zusammenarbeit von Heimleitern und Heimerziehern vorbereitet werden.

Um möglichst vielen Heimerziehern die Teilnahme an der diesjährigen Mitgliederversammlung der VHZ zu ermöglichen, hat der Vorstand der VHZ beschlossen, die MV als Vorspann zur Bolderntagung bereits am 1. September 1981 um 8.45 Uhr durchzuführen.

Auch an der Delegiertenversammlung des VSA in Einsiedeln wurde wiederum vom Delegierten der VHZ an die übrigen Delegierten ein Appell gerichtet, sich für den Zusammenschluss von Heimerziehern in den verschiedenen Regionen in der Schweiz einzusetzen.

Immer wieder beschäftigt sich der Vorstand mit dem Problem der aus dem Heim Ausgetretenen. — Was können wir Heimerzieher in dieser Richtung tun?

Claus Pfalzgraf
Jugendheim Schaffhausen

Aus den Kantonen

Aargau

Am 21. April 1981 wurde unter der Aegide von Pro Senectute Aargau das erste aargauische Seniorentheater gegründet. Man ist gespannt auf die Premieren im kommenden Winter.

Döttingen hofft auf die Eröffnung des Altersheimes «unteres Aaretal» im Jahr 1983.

Der Stiftungsrat des Alterszentrums «Mittleres Wynental» in **Oberkulm** durfte im April 1981 den Behörden das neue Heimleiter Ehepaar Eduard und Meieli Eichenberger vorstellen. Die Absicht, die turbulente Zeit des Leiterwechsels möglichst bald vergessen zu machen, war deutlich spürbar. Der Stiftungsrat war erleichtert darüber, ein einsatzbereites Ehepaar gefunden zu haben.

Basel

Im Kinderheim **Laufen** wurden im Jahr 1980 41 Kinder beherbergt. Für die Zukunft zeichnet sich eine rückläufige Belegungstendenz auf, was die Heimleitung besorgt feststellen muss. Heute neigt man mehr und mehr dazu, Kinder in Grossfamilien unterzubringen. Hat das Heim ausgedient? Hat es kein Existenzrecht mehr? Wohl kaum. Solche Horte der Geborgenheit sind für viele unverstandene Kinder nötiger denn je.

Bern

Bei der Jahresversammlung der Heimstätte «Sonnegg» in **Belp** erklärte die Vorsteherin, Ruth Rumpf, es sei bedauerlich, dass sie recht viele Anfragen um Aufnahme von Jugendlichen abgelehnt hätten, «weil uns das nötige Instrumentarium für eine sinnvolle, dem Alter entsprechende Beschäftigung fehlt».

«St. Niklaus» in **Koppigen** meldet: Der grösste Wunsch wäre eine Konstanz im Personal und ebensolche Schwestern, die mit alten Menschen umgehen können und die vielleicht ein bisschen mehr tun als im Pflichtenheft steht. Der überaus starke Personalwechsel belastet nicht nur den ganzen Betrieb und die Heimleitung, sondern auch die Patienten.

Das «Aebi-Hus» in **Leubringen** hat sich nach vielen Krisen wieder aufgefangen. Grosse Bedeutung kommt der Nachbetreuung zu. Das Therapiemodell ist in 70 Prozent der Fälle von Erfolg gekrönt.

Eine 83jährige Patientin aus **Riggisberg**, die mit 450 pflegebedürftigen und chronischkranken Pensionären zusammenlebt, erzählt, wie sie beim Eintritt in dieses grosse Heim schockiert gewesen sei, wie sie sich nach und nach zurechtgefunden habe und wie sie seit 10 Jahren in Riggisberg wohne. «Da war eine schlechte Atmosphäre, die ich fast nicht ertrug. Ich fühlte mich dauernd beobachtet und kontrolliert.» Ihr körperliches Leiden verschlechterte sich stets, so dass sie in eine andere Abteilung versetzt werden musste. Ein enges Zimmerchen, das trotzdem 2 Betten nah beieinander aufwies, war ihre nächste Station. Sie wohnt mit einer Frau zusammen und findet, man müsse sich gegenseitig einfach anpassen können, und so findet sie «den Rank». Sie will ihren Kindern nicht zur Last fallen. «Ich fühle mich hier ja ganz wohl», sagt die tapfere Frau.

Am 1. Oktober 1981 soll das Pflegeheim im Schloss **Sumiswald** wieder eröffnet werden. Mit geänderten Rechten für die Pensionäre wird eine grösstmöglich menschliche Heimführung angestrebt.

Das Oberländische Pflege- und Altersheim **Utzingen** hat Sorgen. Ein diktiertter Aufnahmestopp hat Defizite zur Folge.

Die Situation im Personalsektor ist äusserst prekär. Es ist praktisch unmöglich, im Pflegedienst genügend pflichtbewusste und arbeitswillige Angestellte zu finden, die über ein Diplom verfügen. Hinzu kommt erschwerend die Tatsache, dass die Zahl der pflegebedürftigen Heimsassen stets zunimmt, und dass die Altersklasse immer höher klettert. Nicht jede Krankheit lasse sich durch eine Spritze, eine Tablette oder einen Arztbesuch heilen, bemerkt der Heimleiter Rüeegger. Therapie in Form von Zuneigung sei oft wichtiger. Der Oberpfleger betont, eine gute Heimatmosphäre stehe und falle mit dem Personal. Die Schwierigkeiten, pflegebedürftige Betagte zu plazieren, sind gross. Was vielerorts fehlt, ist die Bereitschaft, auch unangenehme und schwierige Patienten aufzunehmen. In Utzingen hat der Hausarzt sein Amt niedergelegt. Weil kein Nachfolger gefunden werden konnte, wurde mit 4 Aerzten aus der Umgebung ein Vertrag für ein Jahr abgeschlossen.

Verwalter Friedli des Pflegeheimes **Wiedlisbach** lud die 140 Gotten der Patienten zu einer Aussprache ein. Er betonte, in erster Linie sei die Verminderung der Einsamkeit und die Förderung des Kontaktes der Heimbewohner zur Aussenwelt wünschenswert. Grosse Bedeutung habe die Aufwertung des Geburtstages für den Patienten. Als Voraussetzung für eine Patenschaft sei es erforderlich, dass der geistige Zustand des Patienten so sei, dass er die Aussenwelt noch annehme. Die Patin müsse willens sein, ein menschliches Engagement einzugehen. Sie solle ihr Patenkind kennen und verstehen lernen. Dazu sei der Kontakt mit dem Pflegepersonal notwendig. Besuche seien mindestens ein Mal pro Quartal erwünscht. Eine kleine Ausfahrt mit Z'Vieri am Geburtstag bereite grosse Freude. Es sei heikel, wenn die Gotte den Geburtstag vergesse. Es werden noch 50 bis 70 Patinnen gesucht.

Ein Bericht aus dem «Seelandheim» **Worben** zeigt an, wie die Pflegebefohlenen in einem solchen Grossheim (430 Personen) ihre Tage verbringen. So vieles wird getan, um den Heimbewohnern Lebenssinn und Daseinsfreude zu vermitteln. Die Mahlzeiten werden in Gruppen und nicht in einem anonymen Speisesaal eingenommen. Beschäftigungsmöglichkeiten und Aktivierungstherapien werden angeboten.

Das vor 5 Jahren in Betrieb genommene Betagtenheim **Zollikofen** hat eine neue Führungsstruktur erhalten. Die Pflegeabteilung musste erweitert werden. Das Durchschnittsalter der Pensionäre liegt bei über 80 Jahren. Die Pflegebedürftigkeit ist deshalb gross. Das vergrösserte Angebot an Pflegebetten ermöglicht es, dass vor allem Interessenten aus Zollikofen nicht mehr mit allzulangen Wartezeiten rechnen müssen.

Thurgau

Der Jahresbericht des Kantonalen Alters- und Pflegeheimes «St. Katharinenental» bei **Diessenhofen** beginnt mit

der Feststellung: «dass vor allem schwerstpflegebedürftige Patienten in unserem Kanton trotz der guten regionalen Verteilung von Heimen oft recht lange auf ein Pflegeheimbett warten müssen». Katharinenental ist als Schwerpunktpflegeheim konzipiert und entsprechend ausgerüstet worden. Die Vollbelegung kann nur mit genügend qualifiziertem Personal gewährleistet werden. Dank der Thurgauischen Schule für praktische Krankenpflege in Münsterlingen konnten immer wieder Mitarbeiter gewonnen werden.

Das Alters- und Pflegeheim **Horn** meldet für das gut verlaufene Jahr 1980 eine Belegung von 99,3 Prozent. Der Einsatz der vielen Rotkreuzhelferinnen bewährt sich ausgezeichnet. Fröhliche Veranstaltungen, Reisen, Ferien, Carfahrten, Filme, die «Stubete» mit ihrem Riesenaufmarsch an Besuchern lockerten das Geschehen auf, die fröhlichen Singstunden ebenfalls. Das Ehepaar Farner leitet das schöne Heim mit voller Hingabe.

Fräulein Ida Trümpy, 88 Jahre alt, betreut nach 56 Jahren Tätigkeit im «Friedheim» seit 10 Jahren Schützlinge im «Hofacker». In diesem Wohnheim lehrt sie das Weben!

Im Pflegeheim **Romanshorn** konnten im vergangenen Jahr keine auswärtige Patienten aufgenommen werden (48 Betten).

Zürich

Seit 96 Jahren besteht das Alters- und Pflegeheim **Rämismühle** im Tösstal. Obwohl die Anfänge des «Asyls» auf das Jahr 1885 zurückgehen, ist dieses Allianzwerk der Innern Mission selbst für die Einwohner von Zell, auf deren Gemeindegebiet es liegt, eine ziemlich unbekannte Grösse geblieben.

Die Grundfläche des Asyls umfasst 28 Hektaren. Die Landwirtschaft wurde 1967 aufgegeben. In der Gärtnerei aber werden Blumen und Gemüse für den Eigenbedarf gezogen. Das Heim ist Selbstversorger. Von den 15 Gebäuden entfallen 4 auf den Sektor Altersbetreuung, 1 auf die Pflegeabteilung, 4 dienen Ferien- und Kurzaufenthaltern, 6 enthalten Unterkünfte für Mitarbeiter sowie Werkstätten und Lagerräume. Die Betten des Alters- und Pflegeheimes sind zu 100 Prozent besetzt. Im Heim werden täglich rund 200 Personen gepflegt. Der Glaube spielt im Leben der «Rämismühle» eine entscheidende Rolle. Rund 60 Mitarbeiter halten das Werk in Schwung. 40, 50, ja 60 Jahre Dienst waren unter den Mitarbeitern jahrelang keine Seltenheit. Heute sucht das Heim nach einem neuen Namen. «Asyl» ist den Leuten nicht mehr genehm. Schon die biblischen Namen der einzelnen Gebäude wie: Bethesda, Eben-Ezer, Bethel, Silo, Suchoth, Zion, Elim, Pisga, Saron, Karmel, Gosen und Nebo klingen Menschen, die die Bibel nicht kennen, sehr befremdlich.